

Joachim Schmidt

Der Mann im

Baum

*Nichts ist
unmöglich*

Joachim Schmidt



Der Mann im Baum

Es war rein zufällig. Die Sonne stand mir im Rücken und ich fotografierte einen Baum. Dabei hatte ich nicht bemerkt, wie mein Schatten auf den Stamm des Baumes fiel.

Dann wurde mir klar, dass ich ihn nur auf diese Weise sichtbar machen konnte.

Die folgenden Zeilen sind für all diejenigen gedacht, die gerne anders träumen.

Joachim Schmidt

Der Mann im Baum

Nichts ist unmöglich



© 2015 Joachim Schmidt

Umschlaggestaltung,: Joachim Schmidt
Lektorin: Christina Biber-Hörger

Verlag: tredition GmbH, Hamburg
ISBN:978-3-7323-3398-1(Paperback)
978-3-7323-3399-8(Hardcover)
978-3-7323-3400-1(e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Vorwort

Gibt es einen Himmel, wo sich die braven Menschen nach dem Tod hinbegeben können? Oder

Gibt es eine Hölle und ein Fegefeuer, wo sich böse Menschen aufhalten müssen? Oder

Gibt es etwas ganz Anderes, etwas viel Umfassenderes, als das, was wir uns jemals vorgestellt haben?

Wer weiß schon wirklich was es gibt?

Joachim Schmidt

ist Autor mehrerer Bücher,
ein Grenzgänger
zwischen Diesseits und Jenseits.

Bisher erschienen:

- Hinter den Tapeten
- Das Geheimnis des Ringinger Erdstalls
- Leonard in der Wo-Anderswelt
- Leonard und Anika in der Wo-Anderswelt
(Fortsetz. v. Leonard i. d. W.)
- Der Rabe und die vier Außenseiter
- Der Kelch
- Tomavic und die Zufälle (Fortsetz. v. Der Kelch)
- Das Schicksalsrad
- Die Gezeitenfrau
- Peter, Patrizia und das Ulmer Münster

Der Mann im Baum

„**E**r muss mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Kurve gerast sein. Unmöglich, sie ohne abzubremsen zu packen.“

„Wahrscheinlich war er besoffen.“

„Ich weiß nicht, man kann nichts riechen, was aber nichts heißen will.“

„Vielleicht stand er unter Drogen?“

„Na ja, diese Fragen sollen unsere Mediziner beantworten. Müssen bald hier sein. Ein Glück im Unglück, dass der Wagen kein Feuer gefangen hat, so wie der aussieht, wie eine Ziehharmonika. Sobald alles aufgenommen wurde und der Leichnam abtransportiert ist, kann der Abschleppwagen anrücken, kümmern Sie sich drum.“

„Selbstverständlich, Chef.“

„Herr Kommissar, Herr Kommissar!“

„Was gibt's denn? Wer sind Sie überhaupt? Wollen Sie eine Aussage machen? Haben Sie etwas gesehen?“

„Ja, ich war auf dem Heimweg, als dieser Verrückte an mir vorbeiraste. Der hatte mindestens 200 Sachen drauf. Das muss ein Selbstmörder gewesen sein.“

„Bitte keine voreiligen Schlüsse, vielleicht hatte das Auto einen technischen Defekt.“

„Das glaube ich nicht, der Typ war verrückt.“

„Bitte hinterlassen Sie dort bei meinem Kollegen im Auto Ihre Personalien. Wir werden Sie bestimmt noch genauer befragen müssen.“

„Klar hatte hier die Psyche des Fahrers vermutlich den größten Anteil am Unfall, der muss tatsächlich total von der Rolle gewesen sein. Ob ihm bewusst war, was er da machte?“, fragte der Kommissar seinen Assistenten.

„So eine Situation kann auch von einem Herzinfarkt ausgelöst worden sein.“

„Oder er besaß aus irgendeinem Grund den Tunnelblick, dann war er von der Umwelt völlig abgeschottet.“

„Kann alles Mögliche gewesen sein. Ich glaube, wir brauchen nicht weiter zu rätseln. Es genügt, schauen Sie nach seinen Personalien, damit wir die Hinterbliebenen benachrichtigen können und suchen Sie nach seinem letzten Aufenthaltsort. Erkundigen Sie sich dort, ob man Auffälligkeiten bei ihm beobachtet hat. Sie kennen ja den Ablauf.“

„Bis später.“

„Ok, dann bis später auf dem Revier, Chef.“

*

Es war kein so schönes Fest gewesen. Manfred hatte es auf seinem Grundstück abgehalten, auf dem die Natur nur so überquoll vor Pflanzen, Sträuchern und Bäumen. Ein kleiner Urwald im Verborgenen. Siebzig Jahre, so alt wie er und noch viel älter, zählten durchschnittlich die Jahresringe der Kiefern, aber auch alte, knorrige Eichen und breitgeästete Linden gehörten zum Baumbestand. Jedes Gehölz ein Individuum von besonderem Aussehen. Sie wurden so gut wie nie gestutzt.

„Kommt, wir machen die Bilder vor den Bäumen! Schaut doch nur, dieser Stamm mit seiner robusten Rinde als Hintergrund, wäre das nicht herrlich dekorativ?“

Etwas zögerlich standen die Gäste auf und schauten sich dabei schmunzelnd an.

„Er ist mal wieder in seinem Element, um nicht zu sagen, wieder einmal ein bisschen verrückt“, flüsterte ein Gast.

„Macht euch nicht lustig über meine Freunde. Diese Bäume sind Lebewesen wie ihr. Sie wachsen, blühen, tragen Früchte, ernähren vielerlei Tiere, spenden uns Menschen ihr Holz, damit wir im Winter nicht frieren. Aber warum sage ich euch das? Worte nützen sowieso nichts, ihr müsst das selbst spüren.“

„Wie sollen wir das spüren, Alter, bist heute schon ganz schön verpeilt. Hast wahrscheinlich zu tief ins Glas geschaut, was?“, bekam er als Antwort und viele lachten jetzt beifällig immer noch lauter.

„Ihr habt keine Ahnung, kommt jetzt endlich hierher und gruppiert euch um den Baum. Ihr seid nur einmal so jung wie heute und wer weiß?“

„Sollen wir einen Kreis um den Stamm bilden und Ringelreihen spielen?“, lachte ihn sein bester Freund an und fühlte sich dabei besonders witzig, als genau in diesem Augenblick etwas auf seinen Kopf fiel. Direkt auf seinen etwas zu breit geratenen Scheitel.

„Ha, ha, schaut nur, die Vogelkacke auf seiner Stirn!“ Manfred, der von den meisten nur Manne genannt wurde, dachte: Jetzt habe ich die Lacher bestimmt auf meiner Seite. „Der Bewohner des Baumes hat sich auf seine Weise revanchiert.“

„Der Baum soll sich revanchiert haben? Wie meinst du das? Spinnst du denn jetzt total, das war doch ein Vogel.“

„Natürlich war das ein Vogel, ein Ast hätte größere Auswirkungen gehabt, das kannst du mir glauben! Aber der Baum hatte Mitleid mit dir und wollte dir nur ein Lektion erteilen, wollte dir mitteilen, dass er alles versteht und hat den Vogel damit beauftragt.“ Kai schaute Manfred zunächst ganz verduzt an, dann sprach er zu den anderen Anwesenden in einem warnenden Unterton:

„Habt ihr so etwas schon mal gehört? Heute scheint unser Manne total von der Rolle zu sein, ein Baum korrespondiert mit einem Vogel, wow! Dein Geburtstag scheint irgendetwas mit dir zu machen, hast du Fieber? Oder bist du jetzt in dem Alter, wo...? Wir wissen ja, dass du schon immer etwas merkwürdige Ansichten hattest, aber ein Baum soll...“, er fing wieder an zu lachen.

„Schon gut, schon gut, du verstehst meine Späßchen auch nicht mehr. Kommt jetzt bitte alle her, bevor sich die Wolken vor die Sonne schieben.“ Manne, jetzt leicht genervt, brachte die Kamera in Position.

Der Selbstauslöser der Kamera klickte, Glücklicherweise konnte man später auf dem Bild nicht sehen, wie sich eine kleine Spinne freundschaftlich auf Mannes Schulter abgeseilt hatte.

*

Alles um ihn herum war dunkel. Er hörte nur ein starkes Rauschen, wie das eines wilden Gebirgsbaches. Wo befand er sich? In den Bergen? Oder war alles nur ein Traum? Ihn schauderte leicht. Irgendetwas befand sich in seiner Nähe. Etwas, was er nicht sah und nicht hörte, aber spürte.

„Wer bist du?“, wollte er gerade fragen, als sich auch schon eine Antwort in ihm breit machte.

„Sei willkommen, auch wenn ich dich nicht eingeladen habe, aber ich kenne dich und weiß, wie du zu uns stehst. Hättest das alles auch anders haben können, nicht so brutal und gewalttätig gegen dich und mich gerichtet.“

„Gewalttätig? Was meinst du damit und wer bist du überhaupt?“

„Du kennst mich nur aus deinen Träumen und kannst mich jetzt zum ersten Mal real wahrnehmen. Hast aber schon immer tief in deinem Unterbewusstsein gewusst, dass ich existiere.“

„Was meinst du damit? Ich sehe dich nicht, willst du dich mir nicht zeigen?“

„Das Ganze ist etwas kompliziert und ich hoffe, dein Geist gerät nicht außer Kontrolle, wenn du gleich mehr erfährst. Wie weit reicht deine Erinnerung zurück?“

„Meine Erinnerung? Ja, ich weiß nicht, bin ich nicht mit dem Auto unterwegs gewesen?“

„Ja, du warst mit dem Auto unterwegs und dein Körper stand unter Hochspannung. Du wolltest, dass es passiert.“

„Was passiert?“

„Du hattest einen Unfall und bist auf meinen Körper geprallt.“

„Auf deinen Körper?“

„Ja, du bist auf mich, äh ich meine, auf diesen Baum in der Kurve gefahren, weil du zu schnell unterwegs warst und den Unfall unbewusst provoziertest.“

„Oh, ich glaube jetzt dämmert es. Und wo befinde ich mich nun? Im Himmel, oder weil es so dunkel ist und ich niemanden sehe, in der Hölle?“

„Nein, nein, du bist nicht im Himmel und auch nicht in der Hölle, du befindest dich auf der Erde, aber genau genommen befindest du dich mit mir zusammen in meinem Baum-Leib.“

„In deinem Baum-Leib?“, also doch nur ein Traum? Ich hab schon geglaubt, ich sei vielleicht tot und in der Hölle gelandet.“

„In der Hölle ganz bestimmt nicht. Komm, steh auf und streck dich nach oben, dann wirst du mehr erkennen.“

*

„Und Sie behaupten also, dass der Unfallverursacher mit Absicht auf diesen Baum gefahren ist? Was veranlasst Sie, das zu denken?“

„Es ist mehr ein Gefühl. Ich habe ihn schon aus der Ferne beobachtet, wie er die Kurven nahm. Alle hat er geschnitten, nur in diese letzte Kurve ließ er sich regelrecht hineintreiben. Wissen Sie, ich fahre auch Auto und weiß, von was ich rede. Diese Kurve wollte er nicht meistern.“

„Das klingt mir nicht überzeugend genug. Haben Sie sonst noch etwas bemerkt, was vielleicht von Wichtigkeit für uns sein könnte?“

„Eigentlich nicht, bis auf...“

„Bis auf was?“

„Ja, ich weiß ja nicht, das klingt wahrscheinlich zu verrückt. Ich sah kurz vor dem Aufprall des Autos am Baum ein helles Licht und in diesem Licht eine Gestalt, wie ein Schatten, dann war alles vorbei. Das Kühlwasser verpuffte und ich legte mich sofort auf den Boden, weil ich dachte, dass dieses Fahrzeug jeden Augenblick explodieren könnte.“

„Gut“, meinte der Kommissar, „wenn Sie sonst nichts mehr wahrgenommen haben, können Sie wieder gehen. Vielleicht sehen wir uns noch einmal. Oft fällt einem Beobachter Tage später noch etwas ein, das ihm zunächst nicht so wichtig erschien.“

„Ich glaube, das war alles, es ging ja so schnell.“ Die Zeugin verließ das Büro und als der Assistent eintrat, meinte sein Chef nur:

„Diese Aussage hat keine wirkliche Beweiskraft, sie will sich meiner Meinung nach nur wichtig machen. Angeblich sah sie eine helle Erscheinung oder so was. Das kann natürlich auch die Elektrik im Auto verursacht haben und hilft uns nicht wirklich weiter.“

„Die Obduktion der Leiche brachte auch nichts zu Tage. Kein krankes Herz oder Ähnliches, nur dort, wo er zuletzt war und seinen Geburtstag mit Freunden verbracht hatte, fiel er auf.“

„Durch was?“

„Er wollte, dass ein Bild von allen Anwesenden unter einem seiner besonderen Bäume gemacht wurde und dabei gab es etwas Ärger.“

„Er musste schon ziemlich viel Ärger mit sich herumgeschleppt haben, wenn er so aggressiv Gas geben musste. War er betrunken oder angetrunken?“

„Es konnte fast nichts festgestellt werden. Vielleicht Spuren von Alkohol, die höchstens von einem Viertel Wein stammen konnten, nicht mehr. Er hatte ja schließlich Geburtstag, außerdem trank er auch sonst kaum Alkohol. Einen seltsamen Heiligen nannten ihn seine Freunde. Angeblich zeigte er eine große Vorliebe für die Natur. Er

wanderte oft alleine und glaubte, er könne mit der Natur reden.“

„Gut, gut, das bringt uns alles nicht weiter.“

„Warten Sie, Kommissar, anscheinend hatte er eine Freundin, eine so richtig esoterisch angehauchte Atem-Therapeutin, mit der er sich öfter traf, die aber niemand seiner alten Freunde richtig kannte.“

„Kennen Sie ihre Adresse?“

„Nein, aber sie muss in der Stadt eine Praxis haben, das bekommen wir heraus.“

„Kümmern Sie sich darum, die kann uns vielleicht etwas mehr über seine psychische Verfassung sagen.“

„Wird gemacht.“

„Ach übrigens Melzer, kann es sein, dass...? Ich hatte heute Nacht einen Traum, in dem ich gestorben bin und mich danach aus meinem Körper befreit habe. Ach, was erzähle ich Ihnen da, ist ja alles verrückt! Solche Träume haben nicht wirklich etwas zu bedeuten.“

„Gut, dann geh ich jetzt. Mit Träumen kenne ich mich tatsächlich nicht so aus. Vielleicht weiß da diese Therapeutin mehr darüber. Soll ich sie fragen, wenn ich sie antreffe?“

„Nein, warten Sie, vielleicht ist es besser, wenn Sie mir ihre Adresse zukommen lassen, um den Rest kümmere ich mich dann selbst.“

„Alles klar, Chef.“ Mehr hineindeutend, als diese kurze Unterhaltung hergab, verließ Melzer lächelnd das Büro.

*